

Die Feuerhexe

Vor langer Zeit lebte einst ein Schmied mit seiner Frau und seinen beiden Kindern am Rand eines Waldes am Ufer eines kleinen Flusses. Das Wasser des Flusses trieb ein Wasserrad an, mit dem der Schmied seinen Schmiedehammer betrieb. Seine Frau und seine Tochter halfen ihm oft in der Schmiede, denn sein Sohn war noch zu klein, um die schwere Arbeit zu verrichten.

Der Schmied war weit über alle Ländergrenzen hinaus bekannt für seine trefflichen Schwerter und Messer, Äxte und Beile, denn er war noch einer der Schmiede vom alten Schlag, die zauberkräftige Sprüche in das Metall bannten und damit ihren Trägern Sieg und Unverwundbarkeit sicherten.

Eines Tages, als der Schmied in die Stadt gegangen war, um neues Eisen für seine Schwerter zu kaufen, lief der kleine Sohn in die Werkstatt, um seine Schwester zu necken, die auf ihn aufpassen sollte. Die Frau des Schmiedes war im Haus und bereitete das Essen für die Familie vor. Das Mädchen lief ihrem kleinen Bruder hinterher, um ihn wieder einzufangen. Als sie nach ihm fassen wollte, er hatte sich hinter dem Amboss versteckt, fiel eines der Metallstücke vom Werkstisch und unter den Amboss. Der kleine Junge lief geschwind aus der Werkstatt wieder hinaus und als das Mädchen unter den Amboss langte, um das Metallstück wieder aufzuheben, packte sie eine Hand und zog sie zu Boden. Die Schmiedstochter erschak fast zu Tode, denn unter dem Amboss saß eine kleine, hässliche Gestalt mit zotteligem Haar und rußgeschwärztem Gesicht und blickte sie mit glühend roten Augen an.

"Du hast das Geheimnis der Schmiede gelüftet!", schrie die wilde Gestalt und zog an ihrer Hand, "So, geh' nun hinaus in die Welt und bring' Unglück über deine Familie und über alle Menschen, denen du begegnest! Verflucht sollst du sein bis ans Ende deiner Tage!" Und das unheimliche Wesen ließ die Hand der Tochter los und sie stürzte aus der Werkstatt und lief ins Haus, wo ihre Mutter und ihr Bruder am Tisch saßen.

Kaum stand das Mädchen in der Stube und blickte ihre Mutter und den kleinen Bruder an, als diese Feuer fingen und laut schreiend verbrannten. Die Flammen griffen auf den Tisch und die Hocker über und in kürzester Zeit brannte das Haus lichterloh. Die Schmiedstochter lief aus dem brennenden Haus und setzte sich laut weinend an das Ufer des kleinen Flusses.

Nach einer Weile, als schon der Abend dämmerte, kam der Vater nach Hause. Als er nun die rauchenden Trümmer seines Hauses sah, fing er laut an zu weinen und zu klagen. Da sah er seine Tochter am Ufer des Flusses sitzen und als er auf sie zu lief und sie ihn anblickte, fing auch er an zu brennen und verbrannte im Nu zu einem qualmenden Häufchen Asche.

Vor Entsetzen zitternd wachte das Mädchen die ganze Nacht am Ufer des Flusses. Ihre ganze Familie war ausgelöscht, das Haus verbrannt und sie wusste nicht mehr ein noch aus. Als der Morgen graute und die Vögel anfangen zu zwitschern, raffte sie sich auf und ging von diesem schrecklichen Ort fort.

So lief sie durch den Wald und kam bald darauf bei ihren Nachbarn, den Köhlern, vorbei. Als sie den alten Köhler mit seinen Söhnen Holzscheite schichten sah, ging sie auf diese zu und wollte ihnen ihr Unglück klagen. Doch kaum hatte sie den

Männern in die Augen gesehen, fingen diese Feuer und verbrannten zu Asche.

Entsetzt wollte sie fortlaufen, als die Köhlerin, ihre Tochter und die Schwiegertöchter schreiend aus der Hütte kamen, denn sie hatten durch das Fenster gesehen, wie ihre Männer und ihre Söhne und Brüder bei lebendigem Leibe verbrannten. Und als die Schmiedstochter den Frauen in die Augen sah, fingen auch diese Feuer und verbrannten.

So lief das Mädchen weiter und an jedem Hof und Haus, an dem sie vorbei kam, wo es Menschen gab, die sie ansahen, loderten diese auf und verbrannten zu Häufchen von Asche, die der Wind in alle Himmelsrichtungen wehte.

Und am Abend hatte sich im ganzen Land die Kunde verbreitet, dass eine Feuerhexe das Land unsicher machte.

Die Schmiedstochter aber verbrachte die Nacht mitten im Wald und als der Morgen dämmerte, riss sie sich ein Stück ihres Rockes ab und band es sich um den Kopf und über ihre Augen, damit sie niemanden mehr anblicken musste. Sie suchte sich noch einen langen Stab, der ihr als Blindenstock dienen sollte und wanderte dann weiter. Als blinde Bettlerin wollte sie sich wenigstens ein wenig zu essen erbetteln.

Die Kunde von der Feuerhexe erreichte nun auch den König des Landes und der ließ Jagd auf die Hexe machen, doch diese war wie vom Erdboden verschwunden.

Die Schmiedstochter kam an die kleine Stadt zu Füßen der Königsburg und setzte sich dort am Stadttor nieder und bettelte nach Almosen. Die Bauern kamen und gingen und ein mancher warf ihr ein Stückchen Brot oder einen Apfel oder eine Birne in den Schoß. Als die Torwachen am Abend das Stadttor schließen wollten, bat sie diese, ihr doch Obdach für die Nacht innerhalb der Stadtmauern zu gewähren. Die Torwächter willigten ein, denn sie dachten, sie könnten sich einen Spaß mit der hübschen, jungen und blinden Bettlerin machen, deren Gesicht nur von einer Binde über den Augen verhüllt wurde.

Wenn du wissen möchtest, wie das Märchen ausgeht, dann musst du die ganze Geschichte als PDF-Datei bei mir bestellen. Ich schicke sie dir gerne zu, wenn du die Infos auf www.mondkraehe.de/maerchen beachtest.